

Betrachtungen zum Rosenkranz von Pater Robert Jauch OFM, Kustodie des Heiligen Landes, Jerusalem

Der Lichtreiche Rosenkranz

1.

„Jesus, der von Johannes getauft worden ist“ – Die Taufe Jesu hat schon Johannes zunächst nicht verstanden. Warum sollte es uns da besser gehen? Der Bußprediger und Täufer Johannes bezeichnet den Übergang in die neue Zeit. Als Wegbereiter des Messias verkündet er nicht nur, die Menschen müssten sich bekehren, sondern er lebt diese Bekehrung auch glaubwürdig vor, bis in seine materielle Anspruchslosigkeit hinein.

Als Jesus sich dem Tauf-Ritus des Johannes unterzogen hat, hat er damit die Predigt und das Zeugnis des Johannes gewürdigt. Hinter dem Ritual steht die geistliche Wirklichkeit, die Jesus hier ausfüllt, und sogleich bestätigt die Stimme des Vaters aus dem Himmel ihn, Jesus, als den geliebten Sohn. Mit unserer Taufe sind auch wir in diesen göttlichen Liebesbund aufgenommen. Maria wird uns helfen, entsprechend gut zu leben.

2.

„Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat“ – Für sein erstes „offizielles“ Auftreten hat Jesus sich eine Hochzeitsgesellschaft ausgesucht, bei der im Orient bis heute stets viele Menschen anwesend sind. Maria – das wird eigens betont – war bei dem Wunder zu Kana dabei. Wenn man den Text des Johannes-Evangeliums genau betrachtet, dann fällt auf, dass Maria die Not, dass überraschend kein Wein mehr da war, als erste feststellt. Sie wandte sich an Jesus, der allein die Not wenden kann.

„Seine Zeit“ aber, die Zeit der Verherrlichung am Kreuz, war noch nicht gekommen. Maria nahm auch diese Korrektur – nicht die erste – geduldig an und gibt uns den besten Ratschlag, den es für (uns) Christen geben kann: „Was er euch sagt, das tut.“ So sei es! An der Hand Mariens wollen wir seinem Ratschluss folgen, jetzt und immer wieder.

3.

„Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat“ – Als Jesus ausdrücklich das Reich Gottes verkündet hat, war er schon in der Wüste und hatte sich zu Gebet und Fasten zurückgezogen. Es braucht auch für uns solche Zeiten der bewusst gewählten Leere, der Wüste, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Die Fasten- und die Adventszeit sind Geschenke der Kirche, damit wir in einer Zeit der Reizüberflutung zur Besinnung kommen können.

Aus der Entsagung, dem Verzicht können neue, tiefere Einsichten wachsen. Das Reich Gottes, das in Jesus Christus be-greifbar für uns geworden ist, ist aber nicht nur Versprechung, sondern auch Verpflichtung: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Ob uns das nicht besser gelingen mag mit der Hilfe der Gottesmutter, die dem Evangelium wie kein anderer glaubend und vertrauend nah war!

4.

„Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist“ – Der Berg Tabor, auf dem bis heute der Verklärung Jesu gedacht wird, ist eine Naturschönheit von besonderer Anziehungskraft. Hierhin hat Jesus sich (zum Gebet) zurückziehen wollen; nur drei Apostel waren bei ihm. Als Mose und Elias plötzlich erschienen und wieder die Stimme des Vaters aus der Wolke zu vernehmen war, war Petrus so ergriffen, dass er gleich Wohnstätten für Jesus und die beiden Propheten bauen wollte.

Aber das geht nicht. Man kann die Glücks-Augenblicke des Lebens nicht festhalten. Und, obwohl auch von dem Leiden die Rede war, das Jesus drohte, Tabor-Stunden gehen nicht einfach spurlos vorüber. Bewahren wir wie Maria das Gute und Schöne unseres Lebens im Herzen, dann bestehen wir aus dieser Kraft auch das Kreuz.

5.

„Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat“ – Das ist die bleibende Gegenwart unseres Herrn und Gottes Jesus Christus in der Kirche – die Heilige Eucharistie. Er hat nicht nur ein Zeichen hinterlassen, damit wir auch weiter an ihn denken. Er hat sich selbst bleibend geschenkt. In der Feier der Eucharistie ist er immer wieder der Einladende, der Vorsteher der heiligen Versammlung im zelebrierenden Priester, und er ist sogar selbst die Speise. Welch treffender Ausdruck ist doch „Wegzehrung“ für die Heilige Kommunion.

Die Kirche und damit jeder von uns lebt und zehrt von dieser einzigartigen Kommunion, der Gemeinschaft mit dem Herrn und der sich stets erneuernden Gemeinschaft untereinander. Die Urkirche – das waren die Apostel, mit Maria im Gebet vereint – lebt seit Gründonnerstag von der Feier der Eucharistie und ist durch sie zur Weltkirche geworden. Wahrlich Grund genug, mit Maria und den Aposteln für das Geschenk der Eucharistie zu danken!

P. Robert Jauch ofm, Jerusalem